

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Nibelungen Noth**

**Pfizer, Gustav**

**Stuttgart, 1843**

Achtzehnte Aventure

[urn:nbn:de:bsz:31-142233](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142233)

## Achtzehnte Aventure.

### Wie Sigmund wieder in sein Land fuhr.

**D**er Schwäher Kriemhildens ging hin wo er sie fand,  
Er sprach zu der Königin: „Wir wollen in unser Land;  
Ich wähn', unliebe Gäste sind wir bei dem Rhein;  
Kriemhild, viel liebe Fraue, nun fahrt Ihr zu den Landen mein;

Sintemal durch Untreue wir verloren ha'n  
Hier in diesen Landen Euren viel edeln Mann.  
Desß sollt Ihr nicht entgelten; ich will Eurer pflegen sein  
Um meines Sohnes willen, und auch des edeln Kindes sein.

Ihr sollet, Frau, auch haben alle Gewalt und Macht  
Die Sigfrid der Degen zuvor Euch zugebracht;  
Das Land und auch die Krone die seyen Euch untergeben.  
Alle Sigfrids Mannen sollen gern zu Eurem Dienste leben.“

Da sagte man den Knechten, man wolle nicht länger wellen;  
Da geschah nach den Rossen viel Sehen und Eilen;  
Bei ihren starken Feinden war ihnen das Leben leid.  
Den Frauen und den Mägden hieß man suchen Gewand und Kleid.

Da der König Sigmund gern wäre weg geritten,  
 Da begann ihre Mutter Kriemhilden zu bitten,  
 Daß sie bei ihren Wagen sollte bleiben fortan.  
 Da sprach die Frau edel: „Gar schwerlich das geschehen kann!“

Wie möchte ich den immer mit Augen ansehen,  
 Von dem mir armem Weibe solches Leid ist geschehen?“  
 Da sprach der junge Giselher: „Viel liebe Schwester mein,  
 Du sollst um deiner Treue hier bei deiner Mutter seyn.

Die dir da haben beschweret und betrübet den Mut,  
 Der bedarfst du nicht zu Dienste; verzehre du all' mein Gut.“  
 Sie sprach zu den Recken: „Doch nicht mag es geschehen;  
 Vor Leid ich müßte sterben, so oft ich Hagen sollte sehen.“

„Dem will ich dich entheben, viel liebe Schwester mein,  
 Du sollst bei deinem Bruder Giselheren seyn;  
 Ich will mit Fleiß dich trösten um deines Mannes Tod.“  
 Da sprach die Gottes Arme: „Des wäre Kriemhilden Noth.“

Da es der junge Giselher ihr so gütlich erbot,  
 Da begannen auch stehen Ute und Gernot  
 Und ihre getreuen Wagen, daß sie nicht zöge von dannen;  
 Sie hätte wenig Sippen unter den Sigfrides Mannen.

„Sie sind Euch Alle Fremde,“ so sprach Gernot.  
 „Es lebet kein so Starcker, der nicht müßte liegen todt,  
 Das bedenket, liebe Schwester, und tröstet Euren Mut;  
 Bleibet bei den Freunden; das geräth Euch wahrlich gut.“

Sie gelobte Giselheren, daß sie nicht ziehe von dannen.  
 Die Rosse gerüstet standen den Sigemundes Mannen,  
 Weil sie wollten reiten zum Nibelungen Land.  
 Da war auch aufgesäumet den Recken alles ihr Gewand.



Hin zu Kriemhilden  
Ging Herr Sigemund darnach;  
„Die Sigfrides Mannen,“  
So zu der Frau er sprach,  
„Warten Gueer bei den Rossen,  
Wir wollen jetzt reiten hin,  
Weil ich viel ungerne  
Hie bei den Burgunden bin.“

Da sprach die Frau Kriemhild:  
„Mir rathen Freunde mein,  
So viel Getreuer ich habe,  
Ich soll hier bei ihnen seyn;  
Ich habe keine Wagen  
In der Nibelungen Land.“  
Leid war es Sigemunden  
Als er das von Kriemhilden verstand.

Da sprach der König Sigemund:  
„Laßt Euch nicht solches sagen!  
Vor allen meinen Wagen  
Sollt Ihr Krone tragen,  
Mit gleichen Gewalten  
Wie Ihr zuvor gethan;  
Ihr sollt es nicht entgelten,  
Daß wir den Held verloren ha'n.

Und fahrt auch mit uns zurücke  
Zu Lieb' Eurem Kindelein;  
Das, Fraue, sollt Ihr  
Nicht Waise lassen seyn;

Wenn Euer Sohn wird wachsen, der tröstet Euch den Mut;  
Die Weile soll Euch dienen mancher Held kühn und gut."

Sie sprach: „Herre Sigemund, doch mag ichreiten nicht;  
Ich muß hier bleiben, was immer mir geschieht,  
Bei den meinen Wagen die mir helfen klagen."  
Da hörten diese Märe die Degen gut mit Mißbehagen.

Sie sprachen Alle in Gleichem: „So möcht' es uns ansehen,  
Als wäre jetzt das größte Leid uns erst geschehen,  
Wolltet Ihr bleiben bei unsern Feinden hie;  
So wären zu Hofe geritten Helden zu ärgrer Sorge nie."

„Ihr sollt ohne Sorge, Gott befohlen, fahren,  
Man giebt Euch gut Geleite; ich heiße Euch schützen und wahren  
Zu Sigemundes Lande; mein liebes Kindelein  
Das soll auf Günst und Treue Euch Recken wohl befohlen seyn."

Da sie wohl vernahmen, daß sie nicht wollte von dannen,  
Da weinten alle zusammen die Sigfrides Mannen.  
Wie in so großem Jammer Sigmund da Abschied nahm  
Von Frau Kriemhilden! da ward ihm kund viel Leid und Gram.

„O weh der Hochgezeit!" sprach da der König hehr,  
„Es geschieht von Kurzweile hinfortan nimmermehr  
Einem Könige und seinen Wagen, was uns ist geschehen.  
Man soll uns fortan nimmer hie bei den Burgunden sehen."

Da sprachen unverhohlen die Sigfrides Degen:  
„Vielleicht daß wir noch Heerfahrt in dieß Land pflegen:  
So wir den recht fänden, der uns den Herrn erschlug;  
Sie haben starker Feinde unter seinen Wagen genug."

Er küßte Kriemhilden; wie jammervoll sprach er da,  
 Da sie bleiben wollte und er das recht ersah:  
 „Nun reiten ohne Freuden wir heim in unser Land;  
 Alle meine Sorgen sind mir nun erst recht bekannt.“

Sie ritten ohne Geleite von Wormes über Rhein.  
 Sie mochten ihres Mutes wohl viel sicher seyn,  
 So sie feindselig würden angerannt,  
 Daß sich wehren wollte der kühnen Nibelungen Hand.

Urlaubes begehrt sie von keinem Mann;  
 Da traten Gernot und auch Giselher heran  
 Zu ihm freundlichen Sinnes; ihnen war sein Unglück leid;  
 Desß ihn zu versichern mit Fleiß die Helden waren bereit.

Da sprach in guten Züchten der Fürst Gernot:  
 „Gott weiß das wohl im Himmel, an Sigfrides Tod  
 Gewann ich keine Schuld nie, ich hörte auch nie sagen,  
 Daß Wer ihm feind hier wäre; ich darf billig ihn beklagen.“

Da gab ihnen gut Geleite Giselher das Kind;  
 Er brachte aus dem Lande mit Sorgen treugesinnt  
 Den König mit seinen Recken heim nach Niederland;  
 Wie Wenig man der Wagen darin fröhlichen Mutes fand!

Wie sie nun fuhren, das kann ich nicht sagen. —  
 Man hörte zu allen Zeiten hier Kriemhilde klagen  
 Daß ihr Niemand tröstete das Herz und auch den Mut,  
 Allein that es Giselher, der war ihr getreu und gut.

Brunhild die schöne im Uebermute faß:  
 Warob Kriemhild weinte, sie kümmerte wenig das;  
 Sie ward zu guten Treuen ihr nimmer bereit;  
 Seit that Frau Kriemhild auch ihr das arge Herzeleid.